



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Freitag, 13. November 2009
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer Dr. Wolfgang Herrmann
Geilnau

Gottvertrauen

Bekannt ist, wie sich der Optimist und der Pessimist unterscheiden: der Pessimist nennt ein zur Hälfte geleertes Bierglas traurig „schon halb leer“ – aber am frühen Morgen sollte ich wohl lieber von einer Kaffeetasse sprechen. Für den Optimisten ist sie „immer noch halb voll“. Ist Optimismus so etwas wie Lebensklugheit? Wie sieht christliche Klugheit aus? Es ist die Kunst der Unterscheidung und der Gelassenheit. Wer glaubt, lernt zu unterscheiden, was Gottes Sache ist und was er selbst erledigen muss. So entsteht Gelassenheit, die freundliche Schwester des Optimismus. Ein anderes Wort dafür ist Gottvertrauen.

Nun gibt es Menschen, die haben offenbar von Natur aus ein sonniges Gemüt. Sie strahlen Optimismus und Zuversicht aus, selbst in schweren Stunden. Andere aber scheinen die geborenen Kopfhänger und Schwarzseher zu sein. Martin Luther und seine Frau haben diese beiden Typen je auf ihre Weise verkörpert. Katharina Luther war eine tatkräftige und durchaus selbstbewusste Frau. Sie machte sich dennoch ständig um alles Mögliche viele Sorgen. Ihr Ehemann hatte zwar immer wieder mit schweren Depressionen zu kämpfen. Sein Gottvertrauen ist durch das Feuerbad schwerster innerer Kämpfe und Anfechtungen gegangen. In seinen Tischreden hat er das menschliche Leben mit einer Schifffahrt verglichen. „Weil aber unser Schiff schwach ist, große und gewaltige Stürme, Wetter und Wellen über uns hereinbrechen und uns verschlingen wollen, so brauchen wir“ sagt Luther, „einen erfahrenen und geschickten Schiffsherrn und Patron, der das Schiff mit seinem Rat regiere und lenke, dass es nicht auf die Klippen aufläuft oder absäuft und untergeht. Unser Schiffsherr ist aber ist allein Gott.“ Luther hat wahrlich viele Stürme überstehen müssen. Sein Gottvertrauen aber hat ihn nie verlassen. Dafür zum Schluss ein schönes Beispiel.



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Freitag, 13. November 2009
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer **Dr. Wolfgang Herrmann**
Geilnau

Während einer längeren Reise schrieb Luther seiner Frau einen humorvollen Brief: „Der heiligen, besorgten Frau, Frau Katherina Lutherin, meiner gnädigen, lieben Hausfrau. Wir danken Euch ganz freundlich für Eure große Sorge, vor der Ihr nicht schlafen könnt. ... Gestern, ohne Zweifel aus Kraft Eurer Sorge, wäre uns schier ein

Stein auf den Kopf gefallen und hätte uns zerquetscht wie in einer Mausefalle. Denn es rieselte in unserem heimlichen Gemache“ (das heißt: in der Toilette) „wohl zwei Tage über unserem Kopf Kalk und Lehm, bis wir Leute dazu nahmen, die den Stein anrührten mit zwei Fingern: Da fiel er herab, so groß wie ein langes Kissen und eine große Hand breit ... Ich habe Sorge, wenn Du nicht aufhörst zu sorgen, es könnte uns zuletzt die Erde verschlingen ... Bete Du und lasse Gott sorgen. Dir ist nicht befohlen, für mich oder Dich zu sorgen. Es heißt: ‚wirf dein Anliegen auf den Herrn, der sorgt für dich.‘“